

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 10

Artikel: Mädchenheim Stäfa
Autor: Kronauer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mädchenheim Stäfa

Sie kennen wohl alle das Plakat von Pro Infirmis : Die feine, zarte, aber kraftvolle Hand, die die geknickte Blume auffängt und liebevoll hält : Das Sinnbild für das gebrechliche Kind, das gestützt sein muss und der besonders fürsorgenden Liebe und Pflege bedarf. Dass sie Blinde, Verkrüppelte, geistig Schwache benötigen, ist offensichtlich. Es liegt aber nicht so nah, zu verstehen, dass auch diejenigen Kinder und Jugendlichen sie im selben Masse bedürfen, die nicht gehorchen können, die trotzen, die abwegig sind oder andere erzieherische Schwierigkeiten bereiten. Und doch ist *in* ihnen oft soviel Wertvolles geknickt, gebrochen oder verbogen, manchmal von frühester Jugend an, durch Vererbung, durch die Verhältnisse, durch die Mitmenschen u. a. m., dass sie erst recht Anspruch erheben dürfen und müssen auf verständnisvolle Hilfe, auf schützende und stützende Herzen und Hände. Zu ihnen gehören unsere Mädchen. Sie werden uns aus der ganzen deutschen Schweiz gebracht, von den verschiedensten Fürsorgestellen und von privater Seite, jedes bepackt mit einer Bürde, die es im Leben zum Versagen bringen würde oder schon gebracht hat. Sie soll bei uns so weit als möglich abgeladen werden, damit die Kraft frei wird für die charakterliche Ertüchtigung und für die Aneignung einer Menge von praktischen Kenntnissen und Fähigkeiten, um nach der Heimzeit so gut und fest als möglich im Leben zu stehen. Ein Teil unserer Mädchen wird zu Damenschneiderinnen und Glätterinnen ausgebildet mit kantonalem Lehrabschluss. Sie werden aber vor allem auch in allen Zweigen der Hauswirtschaft tüchtig angelernt und auf die hauswirtschaftliche Prüfung vorbereitet, die jedes Jahr eine Anzahl der Mädchen mit gutem Erfolg besteht.

Weil unsere Mädchen meist gegen ihren Willen gebracht werden und ihr Bündeli auf ihnen lastet, gilt es, manchen stillen Kampf mit sich und den andern auszufechten und zu überwinden. Wo durchschnittlich 32 lebenshungrige, in Sturm und Drang stehende, junge Mädchen unter einem Dache zusammenleben, kann es nicht glatt und eben gehen, denn auch für uns Erzieherinnen ist die Schule oft nicht leicht, in der wir zu lernen haben, uns einzufügen und in allem mit dem guten Beispiel voranzugehen. Drum ist es für unsere Arbeit ganz besonders wichtig, wenn sie fruchtbar sein soll, dass wir Erwachsene sie im selben Geiste tun, dass wir gemeinsam « mit Gott alles us dem Graben lupfen wollend », wie Zwingli sagt.

Der Hausmutter stehen verschiedene Helferinnen zur Seite, die sich mit ihr in die mannigfaltigen Arbeiten mit und an den Mädchen teilen. Es sind ihre eigentliche Hilfe und Stellvertreterin, die Haushaltungslehrerin, Schneiderin, Glätterin, Gehilfin für Flick- und Nähstube und Gärtnerin. Jedes sollte nebst seiner Berufsarbeit erzieherisch befähigt sein und besonders gute charakterliche Qualitäten besitzen.

Unsere erste Aufgabe dem Neueingetretenen gegenüber besteht darin, zu versuchen, einen feinen Faden zu spinnen zu seinem Herzen, Mut und Vertrauen in ihm zu wecken, um ihm über die Anfangsschwierigkeiten und die Vorurteile hinwegzuhelfen, die « gute » Mitmenschen in ihm wachgerufen haben. Es soll ihm Wärme entgegenströmen, die die Widerstände in ihm schmelzen und die Fluchtgedanken verscheuchen, die ihm beim noch unerträglichen Gedanken an 2—3 Heimjahre kommen. Bedenken wir, dass manches Mädchen weder gewohnt ist an eine Hausordnung, noch an irgend-

welche Selbstdisziplin, weder weiss von einer zielbewussten Arbeit, noch von irgendwelchem Gehorsam, und als Freizeitbeschäftigung oft nur kennt das Sichherausputzen, Schwatzen und Schlager-Singen.

Es soll den Mädchen trotz des vielen Neuen, Ungewohnten und zum Teil Unbequemen wohl werden in unserm Haus. Daher tragen wir nebst ernsthafter Arbeit der Pflege des Gemütslebens in reichem Masse Rechnung. Gerade weil das Zusammenleben so vieler junger, « bebürdeter » Menschen nicht leicht ist, brauchen sie viel Frohes und Freudiges, Freuden, die Herz und Gemüt bereichern, die innere Werte schaffen, die zum Teil erarbeitet werden müssen, aber nicht den Geldbeutel belasten, Freuden, die sie sich auch später leisten können. Wir pflegen vor allem das Singen, wir führen sogar seit Jahren jeden Herbst eine eigene Singwoche durch. Jeden Sommer verleben wir gruppenweise zehn Tage Ferien in einfachster Art. Wir machen Wanderungen in der nähern und weitem Umgebung. Weil unser Garten direkt am See liegt, dürfen die Mädchen während des ganzen Sommers jeden Abend schwimmen und ab und zu rudern. Wir versuchen, ihnen Aug und Ohr zu schärfen für alles Schöne und Herz und Sinn zu wecken für den Dienst am Mitmenschen, an Einsamen, Alten, Hilfsbedürftigen, damit sie erfassen lernen, dass Geben seliger ist als Nehmen.

Was wir unsern Mädchen auf ihren Lebensweg mitgeben können, versuchen wir zu tun, im Bewusstsein, dass es trotz allem mangelhaft geschieht, und dass nicht aller Boden, auf den der Same fällt, fruchtbar ist. Manch eines setzt sich ganz ein, seinen Weg grad zu gehen und sein Plätzchen auszufüllen, seinen Gaben entsprechend. Manches ist zu schwach und kann nicht, wenn es nicht weiterhin gestützt wird. Sie bleiben unsere Sorgenkinder. Und das eine und andere bleibt zwiespältig, erkennt wohl, was für sein Leben das Richtige wäre, will sich aber nicht versagen, wozu es die Leidenschaft treibt, trotzdem es weiss, dass es sein Ruin ist. Ganz nötig ist es, dass wir noch zu jeder Hilfe bereit sind, für diejenigen, die aus dem Heim ausgetreten sind, um ihnen vor allem den Übergang vom Heim ins Leben hinaus zu erleichtern. Wir sind auch auf die Hilfe verständnisvoller Frauen angewiesen, die bereit sind, sie aufzunehmen und ihnen durch mancherlei Klippen hindurchzuhelfen, ohne nur zu richten und zu verurteilen, wenn ein schwaches Menschenkind den Halt nicht findet.

Unsere Aufgabe ist gross und schwer, aber schön und reich. Sie ist dazu angetan, uns immer wieder auf uns selber zu besinnen und zu erkennen, dass wir im Grund alle hilfsbedürftig sind. Das macht uns nicht schwach unsern Schwererziehbaren und Gefährdeten gegenüber, sondern bringt uns ihnen menschlich näher und lässt sie besser erfassen, dass zu strammer, konsequenter Führung nur verstehende Liebe die treibende Kraft ist.

Die Liebe besteht nicht in Einbildung und Worten, sondern in der Kraft der Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mindern und ihren Jammer zu heben. (Pestalozzi.)

Kennen Sie unser altes, schönes Haus, das schon so vielen Zwecken gedient hat? Es war einst, als Besitz des Klosters Einsiedeln, Abgabestelle des « Zehnten », d. h. Zehntenscheuer. Später diente es als Eigentum des damals berühmten Pädagogen Ryffel von Stäfa als Knabeninstitut während mehr als einem halben Jahrhundert. Heute bietet es unsern Mädchen ein

Heim und wird vielen zur Heimat. Wir freuen uns, wenn sich jemand für unsere Arbeit interessiert und am Ergehen unserer Schützlinge Anteil nimmt, und drum laden wir Sie freundlich ein, uns bei Gelegenheit zu besuchen.

E. Kronauer.

Freundschaft

Du bleibst mir gut. Wie lieb das tut !
Wie lodert auf mein Lebensmut !
Was mir auch Bitteres begegnet,
Nun zwing ich tapfer mein Geschick :
Ich fühle deinen Liebesblick,
Der alle meine Schritte segnet.

Albert Fischli.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Voranzeige. Der im Oktober 1939 wegen der Mobilisation verschobene Ferienkurs: „Das Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeitnehmer und die Mädchenerziehung“ (9. Schuljahr) soll nun als Wochenendkurs am 6., 7. und 8. April 1940 durchgeführt werden. Wir laden Sie jetzt schon herzlich ein, sich diese drei Tage für den Kurs zu reservieren. Alles Nähere (Programm usw.) erfahren Sie in der nächsten Nummer unseres Blattes. Die vorbereitende Kommission.

14. Kantonal-zürcherischer Frauentag. Die beiden Frauenzentralen Zürich und Winterthur veranstalten Sonntag, 10. März, im Glockenhof in Zürich, einen *kantonalen Frauentag*, der die heute so brennende Frage der Erziehung und Bewahrung der Jugend vor Verwahrlosung zum Gegenstand hat. Wir möchten heute schon auf diese Veranstaltung hinweisen.

Das Schweizer Schullichtbild. Am 13. Januar versammelten sich in Olten auf Einladung eines Initiativausschusses Vertreter der Schweizerischen Lehrerverbände zur Einsetzung einer Kommission für das Schweizer Schullichtbild. Die als Grundlage für die zukünftigen Arbeiten dienenden Satzungen sowie die Richtlinien für die Bearbeitung, Herstellung und Herausgabe der Schullichtbildreihen wurden von der Versammlung genehmigt.

Die Kommission bezweckt die allseitige Förderung des Stehlichtbildes nach den Bedürfnissen aller Arten, Stufen und Fachgebiete der Schweizerschule. Sie löst ihre Aufgabe durch :

Schaffung und Herausgabe von Schullichtbildern als Glaslichtbilder und Bildbänder,
Prüfung und Verbesserung der Projektionseinrichtungen in besonderer Berücksichtigung der Schweizer Industrie,

Ausführung anderer Arbeiten, die das Schullichtbild fördern.

Als leitender Ausschuss wurde ein Vorstand gewählt, der sich folgendermassen konstituierte : Vorsitzender : O. Beyeler, Lehrer, Goldbach (Bern); Stellvertreter, zugleich Leiter der pädagogischen Auskunftsstelle und des Pressedienstes : Dr. Schwarzenbach, Sekundarlehrer, Wädenswil; Schrift- und Rechnungsführer, zugleich Leiter der Geschäftsstelle : H. Grädel, Lehrer, Frittenbach/Zollbrück; Technischer Berater, zugleich Leiter der technischen Auskunftsstelle : Prof. Dr. E. Rüst, Photographisches Institut der E. T. H., Zürich.

Nach Abklärung der finanziellen Grundlagen gedenkt der Vorstand im Jahre 1940 die Vorarbeiten zur Bearbeitung von vier Probelichtbildreihen an die Hand zu nehmen.

KSS.

Merkblatt für junge Mädchen

Wenn es Freude in der Welt gibt, dann wohnt sie in einem reinen Herzen.

Thomas v. Kempen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre, die die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit unserer heutigen, heranwachsenden Jugend gemacht hatte, müssen